

Verkehrsinself-Sound, bellende Hunde und Tanz auf dem Pluto

Zur Musikwoche Braunwald gehören auch völlig neue und sogar experimentelle Musikformen. Das hochkarätige Harry White Trio kombinierte sie mit französischen Komponisten der Spätromantik.

Von Swantje Kammerecker

Braunwald. – Saxofon, Cello und Klavier sind eine seltene und aufregende Trio-Kombination. Weil es für sie jedoch an Repertoire fehlt, regte das Harry White Trio zu neuen Werken zeitgenössischer Komponisten für diese Besetzung an. Harry White spielt auf einem 70-jährigen Saxofon, konzertiert in den grossen Sälen der USA und Europas. Pi-Chin Chien ist eine international gefragte Kammermusikerin und Solistin auf dem Cello, Edward Rushton ein junger, virtuoser Pianist und gefragter Liedbegleiter.

Vom Auftritt der Truppe mit neuen Kompositionen von Schweizer Komponisten im Rahmen der Musikwoche Braunwald konnte am Sonntagabend Spezielles erwartet werden.



Saxofon, Cello und Klavier: Das Harry White Trio spielt in seltener Besetzung Einzigartiges.

Bild Swantje Kammerecker

Weltraumklänge zum Auftakt ...

Zum Auftakt erklingt Martin Wettsteins «Letzter Tanz des Succubus auf Pluto – in Memoriam Pluto» (1970). 2006 entstanden, erweist der Tanz dem zum Zwerg-Planeten degradierten Pluto die Ehre: Weltraumklänge mit gezupften Saiten des Flügels, aparte Klangpaarungen, teils mit erstaunlicher Klangverwandtschaft von Saxofon und Cello, und rasante Tanzsequenzen, angetrieben von der dunklen Energie des Pluto-Dämons.

Das Trio nimmt den Applaus mit dem Komponisten Wettstein entgegen. Auch Roger Girod (geboren 1945), Komponist der «5 Variations on a Barking Dog», ist hier. Er schrieb das witzige, mit improvisatorischen Elementen bestückte Werk nach einem Gedicht des amerikanischen Lyrikers Billy Collins.

«City Noise» (Strassenlärm) und «Beasty Weather» (Hundwetter) sind lautmalersche Miniaturen. In «Sleeping Watchdog» müssen die Musiker mit geschlossenen Augen je fünf vom Komponisten vorgeschriebene Motive spielen. Und zwar so, dass niemand gleichzeitig spielt. Falls doch, muss das Spiel von vorne beginnen.

«Get 'em Dan» beschreibt eine Hundeschule, in der sich die Musiker Befehle wie «sit», «bite» «down» und so weiter zurufen und so Stichworte geben, auf die bestimmte Musiksequenzen gespielt werden.

Grossartig das Finale «The Barking Dog Solo Or Another Reason Why I Don't Keep a Gun In The House»: Pianist Rushton zitiert das Originalgedicht: Es beschreibt, wie sich Klänge

einer Beethoven-Sinfonie mit Hundegebell vermischen. Das Saxofon übernimmt das Gebell, Klavier und Cello spielen Beethoven-Zitate.

... «Party-Time» zum Abschluss

Pi-Chin Chien und Edward Rushton lassen mit Louis Viernes Sonate op. 27 (1920) ein monumentales Stück spätromantische Kammermusik erklingen. Es bietet französischen Charme, Temperament und Schmelz in den Melodien, gerät aber auch etwas zum Kraftakt: Vor dem geöffneten Flügel, dessen Part wuchtig und raumgrei-

fend ist, muss das Cello mit grossem Einsatz um eine ausgewogene Balance kämpfen, was nicht immer gelingt.

Mit einem Saxofon als Duo-Partner ist das Gleichgewicht dagegen perfekt. Jean Francaix «Cinq danses exotiques» und drei transkribierte Vokalien von Florent Schmitt, Paul Dukas und Maurice Ravel zeigen das Saxofon ganz verschieden: rhythmisch-frech und impulsiv, manchmal ein bisschen schrill, dann wieder melodios, lyrisch-zart und warm.

Am Schluss ist «Party-Time»: Das gleichnamige Stück des Schweizer

Komponisten Daniel Fueter (geboren 1943) wurde klanglich durch eine Zürcher Verkehrsinself inspiriert, die der Komponist während 55 Jahren frequentierte.

Zum Verkehrslärm mischen sich wummernde Bässe aus den geöffneten Scheiben wartender Autos. Fueter stellte sich vor, alle diese Autofahrer seien zur gleichen Party unterwegs. Er fragte sich, wovon die Individuen hinter diesem Einheitsklangbrei träumen. In seinem Stück versucht er es zu deuten – witzig, kraftvoll und überraschend.

Hardmeier erläutert Kuriosum «Neue Musik»

Braunwald. – Im Referat zum Wochenthema «Das Neue im Alten – das Alte im Neuen» stellt Festspielleiter Peter Wettstein Andri Hardmeier (geboren 1974) vor. Er ist Musikwissenschaftler, Philosoph, Physiker, Musikmanager und Fachbereichsleiter Musik der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.

Hardmeier, der auch als Operndramaturg gearbeitet hat, legt am Beispiel der Mozart-Oper «Le nozze di Figaro» dar, dass Musiktheater und Musik niemals ausserhalb ihres gesellschaftlichen und kulturellen Kontextes gesehen werden können: 1785 war der «Figaro» ein Skandalstück, dass drei Jahre vor dem Sturm auf die

Bastille umstürzlerisches Potenzial entwickelte. Bringt man heute jedoch einen «Figaro» wie damals auf die Bühne, wirke dies völlig anders. Daher müsse eine historische Aufführungspraxis auch immer kritisch-historisch sein. Hardmeier vertritt die These, dass nur Musik, die früher wirklich Neues und Weiterentwicklung brachte, alt werden konnte, also heute noch existieren kann.

Komponisten, die sich dem Geschmack ihrer Zeit fügten, wie Telemann, Salieri oder Giacomo Meyerbeer, feierten zu Lebzeiten Erfolge. Die ihrer Zeit vorausdenkenden Genies Bach, Mozart oder Wagner standen hingegen in ihrem Schatten.

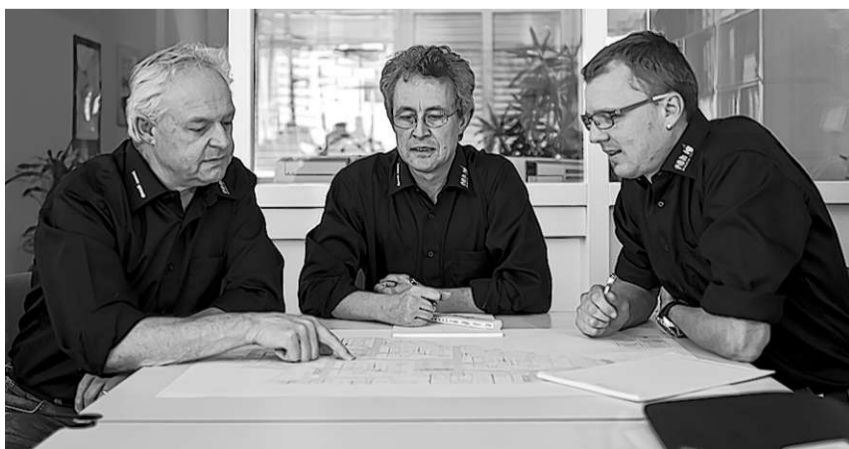
Hardmeier widmete sich auch dem Begriff «Neue Musik»: Er schein ein deutsches Kuriosum zu sein. Im Ausland werde eher von zeitgenössischer Musik gesprochen. Neuere Komponistengenerationen kritisierten bereits die Starrheit der «Neuen Musik». Hardmeier schlägt vor, «Relevante Musik» zu verwenden. Das umfasse alte und neue Musik.

Das Referat Hardmeiers wird durch etliche Bezüge zur Musikwoche Braunwald ergänzt, so mit Ausführungen zur Gattung des Trio (entwickelt aus der barocken Triosonate). Diese Gattung wird in den nächsten Tagen in verschiedensten Spielarten in Erscheinung treten. (sk)

Die Fäh Power Group organisiert sich neu

Hans Fäh übergibt den Vorsitz der Geschäftsleitung Alexander Fischli – nach 27 Jahren. So lange stand Fäh an der Spitze der Fäh Power Group in Unterterzen und Netstal.

Netstal/Unterterzen. – 1986 gründete Hans Fäh in Unterterzen eine Einzel-firma. Heute besteht die Fäh Power Group aus den Aktiengesellschaften Hans Fäh AG in Unterterzen (SG) und Fäh Elektro AG in Netstal. Beide Firmen beschäftigen 50 Mitarbeiter. Sie sind auf Telefon-, Elektro- und Netzwerkinstallationen in Industrie- und Gewerbebauten spezialisiert. Neben



Veränderungen: Hans Fäh (v.l.) überlässt Alexander Fischli die Geschäftsleitung, während Adrian Broder unter anderem für die Lehrlingsausbildung zuständig ist.

kleinen und mittelgrossen Aufträgen kann die Fäh Power Group auch Grossaufträge wie beim Kraftwerk Linth-Limmern oder dem Innovationszentrum Hilty ausführen.

Weiterhin in der Geschäftsleitung Nun hat Hans Fäh den Vorsitz der Geschäftsleitung seinem Mitarbeiter Alexander Fischli aus Niederurnen übertragen. Fischli ist auch für Personal, EDV und Telefonie verantwortlich. Hans Fäh leitet weiterhin die Grossprojekte, und als Dritter im Bunde ist Adrian Broder aus Walenstadt zuständig für alle anderen Projekte, das Controlling und die Lehrlingsausbildung. (eing)

GERIS LÄNDLERTIPP

Ressource Tradition ist begrenzt

Von Geri Kühne

Ab Donnerstag bis und mit Sonntag findet es bereits zum achten Mal statt, das «Obwald-Volkskulturfest» in Giswil im Kanton Obwalden. Bei der aktuellen Ausgabe erneut und bewährt mit Musikern und Protagonisten aus ausgewählten Regionen der Schweiz und der Welt. Diese treffen jeweils auf einheimische Musikerinnen und Musiker, Jodlerinnen und Jodler sowie weitere Vertreter der Volkskultur. Das «Obwald-Volkskulturfest» will die Menschen mit Stolz auf das Eigene erfüllen. Mit jenem Stolz, der lähmenden Klischees entgegenwirkt. Beispielsweise dem Irrglauben, dass Tradition und Fortschritt sich gegenseitig ausschliessen. Es soll den aktiven Teilnehmern, aber auch den Besuchern den Blick auf die eigene Kultur und ihre Schätze schenken. Wirklich erkennen lassen sich diese nur im Wechselspiel mit dem Fremden. Fehlt der Austausch, setzen Bequemlichkeit und Stillstand ein.

«Obwald soll ein Ort sein, wo Obwaldner sich ihre Geschichte und ihre Geschichten erzählen. Und dabei Zukunft entdecken. Während Nicht-Obwaldner diese Kultur überhaupt erst einmal kennenlernen können», werben die Veranstalter. «Obwald ist eine bewusste Aufforderung, eigensinnig und eigenständig zu bleiben. Ein Kraftort, die eigene Kultur neu zu (er)finden und dadurch auch zu bewahren. Im sich – bei der heutigen Globalisierung – in beschleunigter Auflösung befindenden Raum bleibt die begrenzte Ressource Tradition und Identifikation die beste Voraussetzung für innovative Zukunftsbewältigung.»

Am Anlass (siehe www.obwald.ch) waren beim Start im Jahre 2006 der Kanton Appenzell mit der französischen Bretagne zu Gast. Es folgten die schwyzerischen Muotathal und Illgau mit Rumänien, das Tessin vereint mit Sizilien und Sardinien, der Kanton Nidwalden mit dem ostafrikanischen Sansibar, der Kanton Bern mit dem westafrikanischen Mali, das Toggenburg im Einklang mit Vietnam, Appenzell mit dem südostasiatischen Königreich Bhutan. Zusammen mit Musikern und Tänzern, die das «Gäuerle» (Bödälä) beherrschen, werden am aktuellen Fest der Kulturen über die kommenden Tage Flamenco-Tänzerinnen aus Andalusien (Spanien) den Gesang ihrer mitgereisten Sängerinnen und Sänger über Liebe, Leben und Tod ausdrucksstark auf die Bühne bringen.

Regionale Angebote: Heute Mittwochabend in Amden, Hotel «Arvenbühl», ab 19 Uhr, HD Martin Suter jun./Friedel Herger, Samstag, Siebnen SZ, «Gusöteli» 14 Uhr, Stubete mit Röbi Mächler, Sonntag, ab 11 Uhr Frühschoppen-Stubete, Ricken, «Adler», ab 14 Uhr Xaver Steiner/Hans Menzi, Dienstag, Stubete mit Xam im «Klosterberg», Gommiswald.